

neue Schwierigkeiten brachte. Auch in anderer Hinsicht ist das Jahr 1924 ein Wendepunkt. In längeren Verhandlungen gelang es Kehr, für die Monumenta eine neue Unterkunft im Gebäude der preußischen Staatsbibliothek zu erhalten; um die Jahreswende 1924/25 wurde der Umzug durchgeführt. Die neue Arbeitsstelle war ihrer Lage und Umgebung nach ideal; sie nahm auch die Bibliotheken und Sammlungen der übrigen von Kehr geleiteten historischen Institute auf und entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem Institut etwa nach Art des römischen. Inzwischen wuchs auch eine neue Generation von jungen Forschern heran, die nach Betätigung, auch im Dienste der Monumenta, drängte. Ihre Auswahl und Ausbildung machte in diesen Jahren Kehr die größte Sorge und seine Urteile über ihre Leistungen sind oft scharf, hart bis zur Ungerechtigkeit. Aber man darf sie bei seiner impulsiven Art nicht zu wörtlich nehmen, und die Dinge änderten sich, als er begann, sich selbst aktiv an den Monumenta-ausgaben zu beteiligen.

Das geschah, als nach dem Tode Bresslaus (27. Oktober 1926) die Abteilung der Salierdiplome verwaiste. Die erste Hälfte der Diplome Heinrichs III. lag im Druck vor, wer sollte den Band vollenden? Da erwachte in Kehr die „stille Liebe“ zu den Diplomata; er zog die Abteilung nach Berlin und machte sich an die Vollendung des Bandes. Er hat die zweite Hälfte mit der Einleitung im Jahre 1931 vorlegen können, aber die Arbeit daran hat doch weitere, tiefer greifende Folgen gehabt. Die Durchsicht des Apparates der Salierdiplome überzeugte Kehr von seiner Unvollständigkeit, vor allem hinsichtlich der italienischen Überlieferungen, die ihm ja von seinen Papsturkunden her geläufig waren. Es spielte da auch eine etwas andere Einstellung Kehrs zu den schriftlichen, archivalischen Überlieferungsformen mit. Nach Sickels Vorbild wurden in den früheren Diplomatabänden spätere Abschriften vernachlässigt, wenn das Original eines Diploms vorhanden war. Kehr betonte, daß es unlogisch sei, wenn man schon sämtliche Drucke eines Diploms, womöglich noch unter Kenntlichmachung ihrer Abhängigkeit verzeichne, die „vorliterarische“ Überlieferung zu unterdrücken; ihre Berücksichtigung stelle, z. B. in den Namensformen, doch auch Material für die Erläuterung eines Diploms für den Sprachforscher und Topographen dar. So ging er daran, einen Diplomataapparat für möglichst alle Überlieferungsformen, Originale, Einzelkopien, Kopialbücher usw. nach Archiven und Überlieferungsgruppen aufzubauen, den er selbst in wiederholten Reisen in den italienischen Archiven ergänzte, aus deutschen Archiven durch